



Mittwoch, 22. August 2018, Neubau Kunstmuseum Basel

Botschafterkongress

Begrüssung durch Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann, Vorsteherin des Präsidi- aldepartements.

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin

Sehr geehrter Herr Staatssekretär

Sehr geehrte Damen und Herren Botschafterinnen und Botschaf-ter, Generalkonsulinnen und Generalkonsule

Lieber Josef Helfenstein

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich begrüsse Sie hier im Namen des Regierungsrates im Neubau des Kunstmuseums, das in einer guten Stunde die Tore für die Allgemeinheit öffnen wird. Hier im Kunstmuseum beginnt unsere Tagesreise der grenzüberschreitenden Ausblicke und Einblicke. Sie werden – zunächst auf einer rhetorischen Reise, dann auch ganz real - ein Gefühl dafür bekommen, was unseren Stadtkanton ausmacht und im Innersten zusammenhält.

In dieser Stadt ist die Welt daheim und diese Stadt ist in der Welt zuhause.

Unsere Tagesreise beginnt jetzt um 08.40 Uhr- rhetorisch und real - im Kunstmuseum. Dies nicht rein zufällig, sondern aus gutem Grund.

Das Kunstmuseum Basel ist nämlich mehr als ein Museum. Es ist ein lebendiges, städtisches Denkmal. Dieses Denkmal ist über Jahrhunderte gewachsen und es zeigt, was das Basler Lebensgefühl nährt. Das Museum ist Ausdruck von ökonomischem Wohlstand, von kultureller Neugier und von tätigem Bürgersinn.

Die Sammlung des Kunstmuseum Basel fusst auf der ältesten öffentliche Kunstsamm- lung der Welt. Bereits im 17. Jahrhundert haben die Stadt und die Universität Basilius Amerbachs Kunstkabinett gekauft, dies mit dem Ziel es für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Seither sind es staatliche Mittel und Zuwendungen von Mäzenen und Stif- tungen, die das Kunstmuseum tragen. Und das Interesse der Bevölkerung an ihrem

Kunstmuseum ist anhaltend gross.

Kürzlich hat die Londoner TIMES unser Kunstmuseum auf der Liste der "50 Best Art Galleries in the World" auf den fünften Platz gesetzt, zwischen dem Museum of Modern Art in New York und dem Metropolitan Museum. Gut dazu passt, dass die Wiener Wochenzeitung „Falter“ Basel als ein Grossstädtchen bezeichnet hat. Wir lassen uns diese neckische Liebkosung gerne gefallen.

Basel hat tatsächlich eine überschaubare Grösse von 37 Quadratkilometern und eine Einwohnerzahl von knapp 200'000. Fast gleich viele Menschen arbeiten hier. 36'000 davon sind Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus Deutschland und Frankreich. Sie arbeiten in Gewerbe und Detailhandel, im Dienstleistungssektor, in Spitälern und in der Forschung.

Die Grenzlinie des Kantons Basel-Stadt misst 43 km. Davon teilen wir nur gerade 16 mit der Schweiz, beziehungsweise mit dem Kanton Basel-Landschaft. Deutlich mehr Grenzkilometer, nämlich 27, teilen wir mit Frankreich und Deutschland. Es liegt also auf der Hand, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit für unseren Stadtkanton von zentraler Bedeutung ist.

Damit die trinationale Zusammenarbeit gelingt und die gewünschten Erfolge bringt, brauchen wir eine kleine Aussenpolitik mit Weitsicht – so kreativ wie möglich, so dynamisch wie nötig. Wir müssen die gemeinsamen Interessen verhandeln, planen und entwickeln und wir müssen dies über die Grenzen hinweg tun.

Sie werden heute auf ihrer „Tour de Dreiland“ – verschiedene, ausgewählte Orte besuchen und sich mit Personen austauschen können, die zu diesem Erfolg beitragen und ihn gestalten. Ich möchte an dieser Stelle ein Erfolgsprodukt dieser grossartigen Zusammenarbeit hervorheben, welches im nächsten Jahr seinen 20. Geburtstag feiert und zu unserem Aufenthaltsort passt: vor 20 Jahren wurde der Basler Museumspass ins Leben gerufen, der eine sehr dynamische Entwicklung nahm, aber auch immer wieder zu Diskussionen führte. Heute heisst er nun Museums-Pass-Musées, kostet 140 Franken oder 108 Euro im Jahr und ermöglicht den freien Eintritt während eines Jahres in 320 Museen, Schlösser und Gärten in Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Ich bin sehr stolz auf diese Kooperation, die die Grenzen unseres Lebensraumes völlig zum Verschwinden bringt.

Das Zusammenleben im Dreiland ruft immer wieder nach kreativen, massgeschneiderten Lösungen. Dies betrifft zum Beispiel auch den Betrieb der Rheinhäfen oder des Euroair-

ports. Zwei Staaten betreiben den Flughafen seit 1946 gemeinsam, damit ist er ein weltweites Unikum.

Wichtig für die Region sind auch grenzüberschreitende Verkehrsverbindungen. So fährt zum Beispiel das Tram 8 bis über die deutsche Grenze nach Weil am Rhein. Und Ende 2017 konnten wir das Tram 3, das bis nach Saint-Louis fährt, in Betrieb nehmen. So hat sich die Vernetzung der Agglomeration von Basel innerhalb der letzten Jahre markant verbessert.

Damit kreative Ideen zu tragfähigen Lösungen werden, braucht es Austausch. Und damit dynamische Prozesse in Gang kommen, braucht es Plattformen der Zusammenarbeit. In Basel haben wir dafür schon eine lange Tradition. So gibt es z.B. seit 1963 den Verein Regio Basiliensis, der seit heute auch Aufgaben der kleinen Aussenpolitik für die Nordwestschweizer Kantone übernimmt. Seit 1992 gibt es die Oberrheinkonferenz, die ich im nächsten Jahr präsidieren darf. Sie verbindet Regierungs- und Verwaltungsbehörden auf regionaler Ebene. In dieser Zusammenarbeit unterstützt uns der Bund sehr stark, wofür ich mich ganz herzlich bedanken möchte. Denn ich will nicht verhehlen, dass die Arbeit über die Grenzen hinweg nicht immer einfach ist. In allen drei Ländern sind die Entscheidungswege andere und ein Nicht-Entscheid in einem Land kann ein Projekt je nach dem für Jahre lahmlegen.

Eine weitere Plattform ist der Trinationalen Eurodistrikt Basel, der zum Beispiel die Basis für die Internationale Bauausstellung Basel geschaffen hat. Bei der IBA handelt es sich um einen zehnjährigen Entwicklungsprozess, währenddem diverse Projekte in der trinationalen Agglomeration Basel unterstützt, weiterentwickelt und miteinander vernetzt werden. Einige Projekte, wie z.B. der Rheinuferweg von Basel nach Huningue und ein Kunstweg zwischen Rhiehen und Weil am Rhein, sind schon umgesetzt, andere, grössere sind noch in der Planung oder Umsetzung.

Basel ist, was es heute ist, eben durch die besondere Lage im Dreiländereck. Basel ist eine Stadt mit Ausstrahlung und Anziehungskraft, regional, national und international. Basel ist ein Lebensgefühl. Ich bin überzeugt davon, dass Sie dieses Lebensgefühl heute erfahren werden. – vielleicht haben Sie schon in den letzten zwei Tagen erlebt. Dabei geht es um Lebensqualität. Und auch hier hat Basel einiges zu bieten. So belegt Basel im renommierten „Mercer Quality of Life City Ranking“ einen Platz unter den ersten zehn.

Bei der Lebensqualität spielt die Sicherheit für die Bevölkerung eine wesentliche Rolle. Am besten ist es natürlich immer, wenn nichts passiert. Aber wenn einmal ein Unglück

passiert, muss dieses so gut wie möglich bewältigt werden. Auch da ist im Dreiland eine gute Zusammenarbeit mit französischen und deutschen Behörden unabdingbar. Damit verlassen wir jetzt rhetorisch das Kunstmuseum und ich übergebe ich das Wort für eine neue Etappe unserer Reise an den Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements, Regierungsrat Baschi Dürr.

Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann